



Martinsblatt



Inhalt

Aktivitäten

Grillen im Freien

Gelatirunden

Sponsorvertrag

...

Informationen

neue Besuchsregelung

Lebensbiografie

Losglück

...

Geschichten

Sichtweisen

Baugeschichte

Auf der Alm

...

Mitarbeiter

Redaktinsteam

Interview mit dem Chefkoch

Babies

...

Geburtstage	30
--------------------	-----------

Neu	30
------------	-----------

Verstorbene	31
--------------------	-----------



Martinsheim Mals
Öffentlicher Betrieb für Pflege- & Betreuungsdienste
Seniorenwohnheim

Bahnhofstraße 10, 39024 Mals
T. 0473 843200 | F. 0473 843201
E. info@martinsheim.it | martinsheim@legalmail.it
www.martinsheim.it | facebook.com/martinsheimmals

© 2020 **Impressum Martinsblatt:**

Dreimonatliches Mitteilungsblatt des ÖBPB Martinsheim Mals eingetragen
im Register der Druckschriften unter Nr. I/2020 (Landesgericht Bozen)

Herausgeber und Eigentümer: ÖBPB Martinsheim Mals

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Helmut Weirather

Grafik und Layout: Alexander Erhard

Redaktion: Lydia Bertignoll, Alexander Erhard, Katja Gurschler, Julia Lechthaler,
Michaela Moriggl, Brunhilde Pritzi, Konrad Raffener, Heinrich Wittmer

Fotos: vom Verfasser oder der Redaktion (wenn nicht anders angegeben)

Karikatur: Konrad Raffener

Titelbild: Skizze Erweiterung Martinsheim von Arch. Irmgard Mitterer

Druck: Druckerei Medus KG des Gögele Andreas und Co., Meran

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten nun die 2. Ausgabe des Martinsblatts in der Hand.

Ich hatte mir fest vorgenommen, zumindest im Vorwort nicht über Covid-19 zu schreiben. Komme aber nicht umhin, es doch zu tun. Da ich euch teilhaben lassen möchte an den Gedanken, Überlegungen und auch Gewissenskonflikten, die mich gerade besonders umtreiben.

Nach wie vor hält uns das Corona-Virus in Atem. Die Infektionszahlen sind alles andere als beruhigend. Also keine guten Nachrichten für die Seniorenwohnheime und somit auch für unser Martinsheim.

Wie umgehen mit diesem Anti-Corona-Marathon, der für die Seniorenwohnheime nun schon 7 Monate andauert? Die richtige Balance zu finden zwischen Gesundheitsschutz einerseits und dem Wohlbefinden des/r in seiner/ihrer Freiheit eingeschränkten Heimbewohners/in andererseits, ist nun für alle verantwortlichen Entscheidungsträger die große Herausforderung.

Da sich Seniorenwohnheime nicht schließen lassen, müssen wir lernen, mit dem Risiko umzugehen. Eine zu rigorose Abschottung verursacht viel Leid bei den Menschen, die gepflegt werden. Auch die Mitarbeiter*innen leiden zusehend. Das wissen die Verantwortlichen. Also was tun, wo liegt die goldene Mitte? Auch dürfen wir die Haftungsfrage im Falle von Infektionen nicht außer Acht lassen.

Ich frage mich, dürfen wir des absoluten Gesundheitsschutzes wegen uns anvertrauten Menschen ihre persönlichen Grundrechte wie freie Entscheidung, Selbstbestimmtheit beschneiden? Ist das ethisch vertretbar?

Laut dem Altersforscher Franz Kolland betrachten hochbetagte Menschen das Leben oft „vom Ende her“: Sie wissen, dass sie nicht mehr lange Zeit haben. Das kann weitere Monate Corona-Internierung zu einer unerträglichen Perspektive machen. (Irene Brickner, 5.8.2020).

Diese Feststellung möchte ich einfach so im Raum stehen lassen, sozusagen als Gedankenanstoß.

Freundlichst
Konrad Raffener
Präsident

Ein Gedicht....

.... auf die Maske

Es gibt sie in verschiedenen Größen.
Sie hat unterschiedliche Qualitäten.
Sie hat immer wieder andere Farben.
Manchmal hat sie mehr oder weniger Falten,
oder manchmal auch keine.
Sie ist für uns fremd gewesen.
Einfach anders als unser Alltag.
Alles kam so plötzlich.
Dann wurde sie zu unserem täglichen Begleiter.
Wir müssen dies akzeptieren.
Auch in den Sommer wird sie uns begleiten.
Sie wird auch im Herbst noch da sein.
Ob mit oder ohne sie:
Wir schenken uns immer ein Lächeln!

David Mejia, 9 Jahre, Brixen

(veröffentlicht in der ff N.34-20.08.2020; Seite 38)





Grillen einmal anders

Wir grillen im Freien

5

Mitte August organisierten einige Mitarbeiter vom Dachgeschoss einen abwechslungsreichen Vormittag. Wir wollten wieder etwas Leben und Freude in den Alltag bringen, da es seit der Abriegelung des Altersheim wegen Corona sehr ruhig wurde und die Besucher und Freiwilligen fehlen. Wir bildeten verschiedene Kleingruppen und boten verschiedene Spiele an, wie Karten spielen, Ball spielen und Singen. Hausmeister Daniel hat auf der Dachterrasse und im Innenhof einen Grill aufgebaut und grillte für die BW Würstchen und Schnitzel. Der Grillduft zog sich durch den ganzen Stock, hat den Appetit von Heimbewohnern und Mitarbeiter angeregt.

Den Bewohner hat die Abwechslung von normalen Alltag sehr gut gefallen, es war für uns eine Belohnung die Freude der Bewohner zu sehen.





6 **Veränderte Freizeitgestaltung**

Aufgrund von Corona haben sich die Angebote der Freizeit verändert. In den ersten Monaten durften in der Stube keine Angebote gemacht werden. Die Mitarbeiter der Freizeit kamen ins Stockwerk und konnten mit 3 – 4 Bewohner ein Angebot anbieten oder sie führten mit den Bewohner Gespräche in den Zimmern. Im Laufe der Zeit lockerte sich die vorgegebene Situation. Jetzt dürfen wieder 3 Bw pro Stockwerk täglich in die Stube um an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen, wie Kegeln, Gedächtnis – und Erinnerungsarbeit. Tombola ist ein Angebot wo gerne viele Heimbewohner teilnehmen und deshalb wird diese Aktivität in den einzelnen Stockwerken durchgeführt, so können bis zu 6 mitmachen. Die Mitarbeiter der Freizeit sind für den Empfang Besucherinseln zuständig. Es dürfen täglich 9 Angehörige kommen ab August wurde auf 14 Besucher aufgestockt.





Abkühlung an heißen Sommertagen

7

An einem heißen Nachmittag im August wurden die Heimbewohner mit einem leckeren Eis überrascht. Nach dem Kaffee und Eis wurde die Stimmung noch mit lustigen Liedern aufgelockert. Viele Bewohner haben auf der Terrasse gesungen, sie versuchten sich zusammen mit den Mitarbeiter auch an moderneren Liedern heran. Die Bewohner haben diesen Nachmittag genossen.



Sponsor



Sponsorvertrag mit den Raiffeisenkassen Obervinschgau und Prad-Taufers unterzeichnet

Am 3. August unterzeichneten die Obmänner der Raiffeisenkassen Obervinschgau und Prad-Taufers sowie der Präsident des Martinsheims Mals den Sponsorvertrag für das Martinsblatt.

Diesmal nicht im Martinsheim, wie gewohnt, sondern im Bistro Trattoria Vinterra unter Wahrung des gebotenen Sicherheitsabstandes.

Das Martinsheim und die Redaktion des Martinsblattes bedanken sich bei den genannten Raiffeisenkassen für die finanzielle Unterstützung. Auf diese Weise kann das Martinsheim weiterhin in einer Auflage von 300 Stück pro Ausgabe aufgelegt und gedruckt werden.

Wie die Zugriffszahlen belegen, erfreut sich das Martinsblatt nicht nur als Print-Ausgabe, sondern auch als Online-Version einer großen Beliebtheit.



Losglück

#gastgewerbedankt

Der Hoteliers- und Gastwirteverband (HGV) hat bei seinen Mitgliedsbetrieben die Aktion #gastgewerbedankt lanciert und über 1.000 Gutscheine für eine kleine Auszeit gesammelt und zwar für das Sanitätspersonal als auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Seniorenwohnheime als Dank für ihren Einsatz in der akuten Phase der Pandemie.

Uns wurden drei Gutscheine zur Verfügung gestellt, welche Anfang September im Park verlost wurden. Als Glücksfeen stellte sich das Ehepaar Maurer zur Verfügung. Moderiert und überwacht wurde die Ziehung vom Vize-Präsidenten Christian Folie. Zur Auswahl standen ein Essensgutschein für zwei Personen inkl. Getränke in einem Restaurant in St. Vigil im Enneberg und jeweils ein Gutschein für eine Pizza in einer Pizzeria in Brixen. Damit alle drei Gutscheine ungefähr den selben Wert haben, hat unser Präsident kurzerhand die beiden Pizzagutscheine auf jeweils 80 Euro aufgerundet. Herzlichen Dank an dieser Stelle.

Die drei Gewinner werden es sich als gut gehen lassen.



Baugeschichte

10 Die Bauarbeiten schreiten zügig voran

Die Arbeiten bewegen sich, trotz Corona-bedingter Einstellung im März/April, innerhalb des Zeitplanes, sodass es Stand heute zu keinen Verzögerungen bei der Bauausführung kommen wird.

Eine unangenehme und völlig unerwartete Überraschung gab es beim Aushub. Es wurden geringfügige Mengen von Asbestfragmenten und größere Mengen an Bauschutt gefunden. Die ordnungsgemäße Entsorgung verursachte Kosten in Gesamthöhe von 26.150 € zzgl. MwSt.

Natürlich verursacht auch COVID zusätzliche Kosten. Damit die Bauarbeiten am 4.5.2020 wieder aufgenommen werden konnten, mussten rigorose Sicherheitsprotokolle eingehalten werden. Die daraus resultierenden Kosten belaufen sich bis Jahresende schätzungsweise auf 43.600 € zzgl. MwSt.

Zusätzlich wurden qualitative Verbesserungen und Zusatzmaßnahmen zum genehmigten Projekt vereinbart, die sich im Laufe der Bauarbeiten angeboten haben, wie beispielsweise die Neukonzipierung des Technischachts mit veranschlagten Mehrkosten in Höhe von 27.821 € zzgl. MwSt.

Die im ursprünglichen Projekt vorgesehene Positionierung der Zu-/Fortluft im Innenhof (geplanter Dementen-Garten) wurde für nicht ideal empfunden, weshalb dieser verlegt wurde. Die diesbezüglichen Kosten belaufen sich auf insgesamt 39.015 € zzgl. MwSt.

Im Rahmen der Ausarbeitung des Detailmöblierungsplans wurden Anpassungen an der Elektroanlage notwendig, die

ebenfalls mit einigen Tausend Euros zu Buche schlagen. Weiters wurden verschiedene kleinere Projektanpassungen/Zusatzmaßnahmen ausgeführt

Der Bauleiter hat die daraus resultierenden Kosten in einem 1. Zusatz- und Variante-Projekt zusammengefasst.

Der Verwaltungsrat hat in der Sitzung vom 31.08.2020 die technischen Unterlagen genehmigt und die entsprechenden Kosten in Gesamthöhe von 222.221 € zzgl. MwSt. zweckgebunden. Diese werden ausschließlich durch erzielte Einsparungen (Preisnachlässe, Mindermengen, u.d.gl.) finanziert, sodass keine zusätzlichen Geldmittel bereitgestellt werden müssen. Die Gesamtkosten für den Bau bewegen sich also weiterhin innerhalb des genehmigten Budget-Rahmens von 7.093.349,50 Euro.



Sichtweisen



Freiwillige Barmitarbeiterin

Ich arbeite als freiwillige Mitarbeiterin in der Bar im Martinsheim und habe mich als solche immer auf ein Wiedersehen und einem „Raatscher“ mit den Heimbewohnern gefreut. Dass dies nun seit über einem halben Jahr nicht mehr möglich ist, stimmt mich sehr traurig. Vor allem auch deshalb, weil die Bewohner die Zeit, die man ihnen schenkt immer sehr schätzen und dankbar für die Gesellschaft und Unterhaltung mit ihnen sind. Besonders betroffen macht mich die Tatsache, dass in dieser Zeit, Bewohner, die mir ans Herz gewachsen sind, verstorben sind, ohne dass ich sie nochmals sehen konnte. Obwohl ich verstehe, dass es Vorsichtsmaßnahmen benötigt, um die alten Menschen vor diesen Virus zu schützen, hoffe ich trotzdem, dass es bald wieder möglich ist, den Heimbewohnern mehr soziale Kontakte anzubieten und dass ich ihnen irgendwann wieder bei einem Cappuccino in der Bar durch Gespräche, Aufmerksamkeit und Unterhaltung schenken kann.

COVID-19

Thea Tappeiner, Ehrenamtliche der Hospizbewegung



Die erste Zeit war für mich sehr verdrüsslich. Von heute auf morgen war alles wie ausgelöscht.

Mir haben die Begegnungen sehr gefehlt. Ich hatte mit vielen ein sehr enges Vertrauensverhältnis aufgebaut. Die Menschen haben mich gemocht und ich sie. In unseren Begegnungen haben wir immer viel gelacht, viel erzählt, viel anvertraut oder uns auch ohne Wort gut verstanden.

Auch für das Personal hatte ich viel Mitgefühl.

Ich habe zu einem späteren Zeitpunkt viel Freiheit verspürt. Ich konnte mich auf mich und meine Familie konzentrieren und habe dort viel Gemeinsamkeit gelebt.

Ich habe gesehen, wieviel ich im Tun der Hospizarbeit involviert bin und habe das Stillstehen wie eine Auszeit erlebt.

Das Geschehen im Martinsheim habe ich von außen verfolgt und finde einige Vorschriften als sehr belastend.

Ich kann mir nicht gut vorstellen, einem Menschen die Hand nicht drücken zu können, nicht an seinem Bett sitzen zu dürfen, nichts anfassen zu dürfen (z.B. beim gemeinsamen Blättern in Fotoalben), mit Abstand sprechen, schreien zu müssen oder gar hinter Glas (viele Bewohner*innen hören und sehen sehr schlecht). Das tut mir nicht gut und ich glaube auch den Heimbewohner*innen nicht.

Schauen wir, wie wir im Herbst eine Möglichkeit der Begegnung herbeiführen können. Vielleicht durch ein Gespräch zwischen Heimbewohner*innen, Angehörigen, Personal, Arzt, Ärztin und Hospiz.

Ich glaube im Team kann, muss man die Verantwortung übernehmen (Eigenverantwortung).

Es wäre schön, wenn etwas mehr Mensch sein möglich wäre.



Sichtweise

„Gsuntr gschtorn, isch verreckt“

Wahrscheinlich ist es derzeit ein großes Glück, dass mein Vater sehr dement ist. Ob ich ihn zwei Monate lang nicht besuche, weil ich in Berlin wohne, oder ob ich zweimal in der Woche komme, wenn ich länger da bin, registriert er gleichermaßen, nämlich gar nicht. Ob ich oder jemand anderes bei ihm sitzt, ist wahrscheinlich einerlei. Wichtig ist, dass jemand da ist. Dass ich ihm nicht die Hand geben kann, weil die Besuchsregelung dies untersagt, scheint mir kein großes Problem, weil er im Moment wahrscheinlich nicht weiß, dass gerade sein Sohn vor ihm steht. Das letzte Mal hat er geschlafen, als ich da war. Das vorletzte Mal hat er geschimpft (worüber, weiß ich nicht), was in der Regel ein sehr gutes Zeichen dafür ist, dass er sich kräftig fühlt und wohlauf ist. Heute lächelt er und freut sich auf die Marende.

Alles in allem ist die Coronazeit im Martinsheim ein Leben wie ein eingeschlafener Fuß. Die vielen zufälligen Begegnungen in den Wohnbereichen, auf den Fluren und in der Bar, mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern, mit den

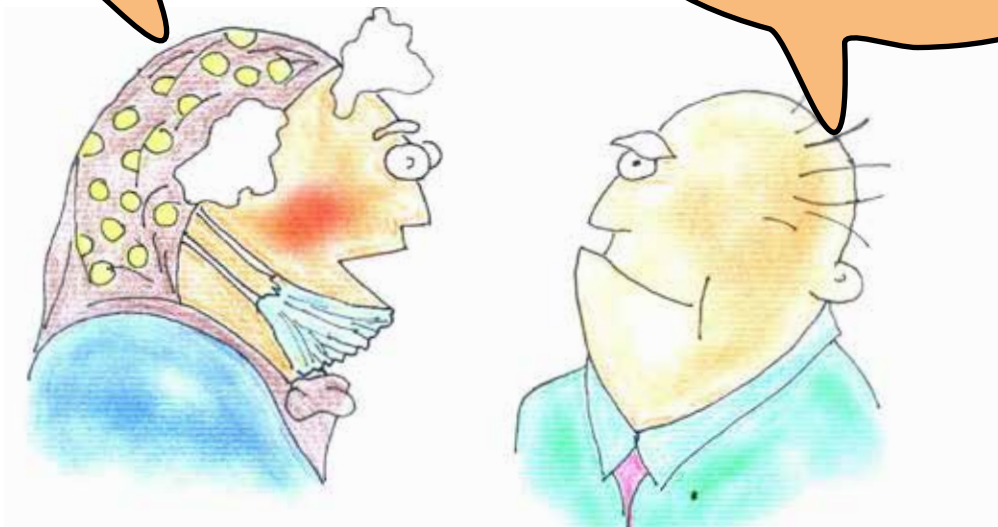
immer sehr freundlichen und zugewandten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses, mit den immer präsenten und engagierten Freiwilligen und mit den vielen Besucherinnen und Besuchern aus dem ganzen Oberrhein sind seit März nicht mehr möglich. Spontanes Völkerballspielen mit der Tresl und mit allen im Erdgeschoss, wie es im Jänner noch ganz selbstverständlich möglich war, geht nicht mehr. Einen Sprung mit Tata ins Dachgeschoss zu Tante Lisa auch nicht.

Ein Haus lebt von den Menschen, die darin wohnen. Wenn sie vereinzelt leben müssen, ist es kein Haus mehr. Bestimmt waren im Frühjahr und im Frühsommer die Regelungen, mit denen im Martinsheim und in allen Seniorenwohnheimen landes- und europaweit der Pandemie begegnet wurde, richtig und sinnvoll, denn sie waren an den aktuell verfügbaren wissenschaftlichen Standards orientiert. Doch dieser Zustand scheint seit Juli eingefroren. Sicherheit ist das oberste Prinzip. Doch Sicherheit ist nicht das Leben, sondern Stillstand. Auch Angst hilft nicht weiter, weil sie zu Starre führt. Der Ansatz, scheint mir, kann nur die verteilte und gemeinschaftliche Schulterung von Verantwortung sein. Das schließt das Risiko mit ein, dass Menschen krank werden und sterben, mit oder an oder ohne Corona. Schuldig oder verantwortlich dafür ist keine einzelne Person. Wir müssen damit rechnen und dafür einstehen. Meine Rescher Tante hat gesagt: Gsuntr gschorbn, isch verreckt.

15

Vroni: Du sog amol, wia weart eigatla der 1-Metr-Obstond zwischn zwoa Leit gnessn?

Ferdl: ... va Nosnspitz za Nosnspitz und va dr Seit va Oarwaschtl za Oarwaschtl



Besuchsregel

16

Besuchsregelung in Corona-Zeiten. Eine komplizierte Sache

Seit den Covid-bedingten Lockerungen im Juni beschäftigen sich die Verantwortlichen kontinuierlich mit der Frage: „Wie kann man die Besuchsregelung so gestalten, dass der Gesundheitsschutz und das Recht auf Würde und Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben der Heimbewohner*innen nicht zu kurz kommen“.

Der Beschluss der Landesregierung N.469 vom 30.06.2020 bildet die aktuelle gesetzliche Grundlage. Dieser Beschluss gibt die Rahmenbedingungen vor, innerhalb denen die einzelnen Seniorenwohnheime ihre Besuchsregelung gestalten können.

Das Martinsheim hat in Anwendung der im besagten Beschluss enthaltenen Grundsätze und Detailregelungen ein Sicherheitsprotokoll erarbeitet, das kontinuierlich angepasst wird.

Zugegeben, die Besuche sind derzeit sowohl für die Angehörigen und Heimbewohner*innen, als auch für die Mitarbeiter*innen in der Freizeit/REHA und Verwaltung, ziemlich aufwändig organisiert. Früher liefen die Besuche quasi nebenher. Nun sind sie nur mehr mit zusätzlichem Personaleinsatz zu schaffen.

Immer wieder ist in den Medien zu lesen – und auch die Politik macht das glaubhaft – dass der Beschluss der Landesregierung ziemlich „offen“ sei und einigen Spielraum für die Heime bei der Organisation der Besuche zulässt. Das stimmt aber nur begrenzt.

Gerade die Bereiche, die von den Angehörigen als übertrieben, nicht nachvollziehbar und belastend empfunden werden, sind vom besagten Beschluss der Landesregierung vorgegeben. Wie etwa die Vormerkung des Besuchstermins, das Erfassen der persönlichen Daten der Besucher*innen, das Unterschreiben der Eigenerklärungen, das Fiebermessen, das Tragen eines chirurgischen Mund-Nasen-Schutzes, das Desinfizieren der Hände,

das Einhalten des Sicherheitsabstandes (das jeglichen körperlichen Kontakt untersagt), das Mitbringen von Kleidung und Gegenstände.

Autonom regeln kann jedes Heim die Art und Anzahl der Besucherzonen (innerhalb des Gebäudes und außerhalb im Gartenbereich), die Anzahl der max. zugelassenen Besucher*innen pro Besuch, die Besuchszeiten und die -dauer.

Abgesehen davon (Auszug aus der Mitteilung N.11 an die Angehörigen)

Wir alle wissen, dass die Menschen, die unserer Obhut anvertraut sind, zur besonderen Risikogruppe gehören. Unser Auftrag ist, sowohl den gesundheitlichen Schutz als auch das körperliche und geistige Wohlbefinden unserer Heimbewohner*innen zu garantieren. Schließt das eine das andere aus? Oder gibt es den sog. goldenen Mittelweg? Ist es moralisch vertretbar, die soziale Vereinsamung und Verarmung der Heimbewohner*innen zu Lasten eines angemessenen Gesundheitsschutzes in Kauf zu nehmen? Oder ist es statthaft, zugunsten eines selbstbestimmten und sozial verträglicheren Lebensabends den gesundheitlichen Aspekt zu vernachlässigen? Beides, der Gesundheitsschutz und die Fürsorge, sind von der Verfassung gleichwertig geschützte Grundrechte. Wie nun umgehen mit diesem Gewissens- und Entscheidungskonflikt. Hier darf jeder seine eigene Meinung dazu haben. Und das ist gut so.

Nichtsdestotrotz muss unser Handeln auf einem rechtlich basierten Fundament fußen.

Wir lassen diesen Gewissens- und Entscheidungskonflikt an dieser Stelle offen im Raume stehen, ohne Wertung.

Die Besuchsregelung für das Martinsheim ist auch unter www.martinsheim.it einsehbar.

17



Erfahrungsberichte

18

Wie ergeht es euch mit dem Besuch wie er momentan geregelt ist? Was würden sie sich anders wünschen?

Es wäre besser/ schöner wenn man die Mutter im Heim/ Zimmer und zu jeder Zeit besuchen könnte. Es ist im Moment so und das muss ich akzeptieren. Ich bin froh, dass meine Mutter und alle im Heim gesund sind.

Nicht so gut ist, dass ich die Wäsche meiner Mutter nicht zu Hause waschen darf da sie es so gewohnt ist und großen Wert darauf legt. M.L.

Für mich ist es sehr schwierig mit dem Mundschutz und mit dem Abstand beim Besuch zu kommunizieren.

Ein viel größeres Problem ist der fehlende Körperkontakt. Meines Erachtens sollte wenigsten das Halten der Hände nach der Händedesinfektion möglich sein.

Ich merke, dass meiner Schwiegermutter die körperliche Nähe sehr fehlt und sie diese dringend nötig hätte. K.M

Die Besuche sind gut organisiert. Die Vorschriften sind im Moment so und ich habe kein Problem diese Einzuhalten. Die Termine mache ich immer frühzeitig aus. R.F

Der Körperkontakt fehlt mir sehr. Ich würde meine Mutter sehr gerne in die Arme nehmen. Wir merken, dass es unserer Mutter gut geht und dass die gut versorgt ist. M.W & B.W

Ich finde die aktuelle Form der Besuche ist bis jetzt die beste Variante. Dennoch ist die Besuchszeit für mich immer noch zu kurz. Auch der fehlende Körperkontakt schmerzt, da bei manchen Bewohnern die Kommunikation schwierig ist. M.P.

**Wie ergeht es euch mit dem Besuch wie er momentan geregelt ist?
Was würden sie sich anders wünschen?**

19

Ich wünsche mir, dass mein Besuch zu mir ins Zimmer kommen könnte, da es dort viel gemütlicher wäre. Ich finde auch die halbe Stunde die zur Verfügung gestellt wird viel zu kurz. Man muss auf Druck etwas zum Reden finden und man hat keine Zeit zum Nachdenken.

Man muss aber zufrieden sein dass man überhaupt einen kurzen Besuch empfangen darf. H.W

Mein größter Wunsch wäre es endlich meine Familie angreifen zu können. Eine Umarmung zum Abschied wäre mir sehr wichtig. Ich finde auch dass die Besuchszeit viel zu kurz ist, da manche Angehörige oft von weit entfernt kommen und einen lange Anreise haben.

Ich finde es gut dass die Angehörigen einen Mundschutz tragen da es eine Sicherheit für die ganzen Heimbewohner ist. E. P.

Für mich ist es keine leichte Situation, da ich sehr schlecht höre und sehe und mit dem Mundschutz auch fast nichts verstehe. F.H.

Auf der Alm



20

Die Rivarieralm

In den Jahren kurz vor dem ersten Weltkrieg wurde die Rivarier Alm unter besonders schwierigen Bedingungen erbaut. Keine Straße führte damals und bis heute hinauf auf die 2.145 M.ü.d.M. gelegene Hochalm.

In den 1970er Jahren errichteten die Rivarier Bauern eine 1.938 Meter lange Materialeilbahn von Puntweil bis wenige Meter neben der Alm.

Mit der Investition eines E- Werkes im Jahre 1977 hielt die Elektrifizierung Einzug, im darauf folgenden Sommer des Jahres 1978 konnten dann die Kühe mit den Melkmaschinen gemolken werden.

In den letzten Jahren sind die Bauern, so wie in den meisten Dörfern des Vinschgaus weniger geworden. Jedoch fanden sich trotz aller Mühen einige junge und engagierte Leute aus Taufers und Rivair, welche die jährlich anfallenden Arbeiten tatkräftig mittragen.

Die Almboten Philipp und Anja aus dem Ultental versorgten heuer 35 Kühe, 12 Kälber, 4 Pferde, 9 Schweine und 3 Hühner. Anja die sympathische Sennerin erwirtschaftet im Sommer 2020 ca. 2.600 Kg Käse und 900 Kg Butter. Philipp hatte mit dem Hüten, dem Ausmisten und der Versorgung der technischen Anlagen alle Hände voll zu tun.

Der Almabtrieb war heuer am 12. September. Freunde und Bekannten von Anja und Philipp kamen vom Ultental mit Glocken und Kränzen nach Rivair wo sie alle Kühe und sogar das kleine Kalb welches auf der Alm zur Welt kam für den Einzug ins Dorf am Rambach schmückten.

Die Rivarier Bäuerinnen und viele freiwillige Helfer bekochten und servierten den Gästen am Platz neben der alten Sennerei traditionelle Gerichte und natürlich den frischen Almkäse.

Die Bauern und die Almboten äußerten sich sehr zufrieden über den abgelaufenen Almsommer und so klang auch das gemütliche Fest zu später Stunde aus.



Die Matscher Kuhalm

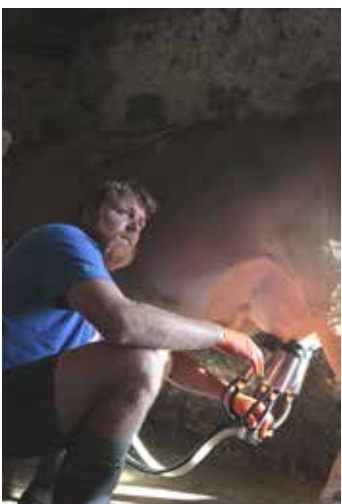
21

Die Matscher Kuhalm liegt auf 2.045m.ü.d.M. Sie wurde anfangs der 1950er Jahre an einem neuen Standort errichtet. Neben dem normalen Almbetrieb, gibt es dort oben auch einen Buschenschank.

Der Senner Hartwig Wiesler aus Taufers i.M. und seine Tochter Andrea sind so wie in den letzten Jahren für die Käserei und den Haushalt zuständig. Moritz der Hirte und Simon der Kleinhirte hüten und versorgen die 45 Kühe, die zwei Esel, 14 Schweine, 8 Hühner einen Hahn und die zwei Truthennen.

Hartwig berichtet von einem guten Sommer, von den ca. 55.000 Litern Milch hat er rund 950 Leiben zu Käse und 600 Kg zu Butter verarbeitet.

Für die vier Almboten begann die Arbeit auf der Alm heuer am 10 Juni. Die Wochen danach waren etwas kalt und nass. Am 10. September trieben die Almboten das Vieh zu Tale aber wenige Tage zuvor, fegte noch ein Schnee- und Hagelsturm über das Matscher Hochtal.





Lebensbiografie

Cilli, so wie sie schon immer genannt wurde und auch bei uns im Martinsheim genannt wird, wohnt seit Februar 2016 im Erdgeschoss.

Am 24.04.38 ist Cilli im alten „Malser Spital“ geboren. Die Familie lebte in Burgeis auf einem Bauernhof. Insgesamt waren es 7 Kinder, Cilli war das 6. Kind von sieben. Cilli ist in einer Zeit zur Welt gekommen, als Option und Krieg das Leben beherrschten. Ihr Vater entschied sich für's dableiben, dies bedeutete aber, dass die ganze Familie in allen Lebenslagen eine schlechtere Behandlung zugestellt bekam, z.B. erzählte Cilli ihren Kindern, dass sie zu Ostern kein Osternest im Kindergarten bekam. Cilli hat ihre Kindheit liebevoll in Erinnerung und sie wurde von ihren Eltern gut umsorgt. Alle Kinder halfen auf dem Bauernhof mit. Ihre Schwester Rosa starb mit 10 Jahren, sie hatte einen Kopftumor und war einige Zeit zu Hause auch auf intensive Betreuung angewiesen. Diese Zeit war für die ganze Familie sehr traumatisch. Als Rosa starb war Cilli drei Jahre alt. Nach der Grund- und Mittelschule ging Cilli nach Bozen um eine 1-2 jährige Handelsschule (Marco Polo) zu besuchen. Danach verschlug es sie weiter hinunter nach Italien, bei einer Baumschule fand sie eine Arbeit, zuerst angedacht im Büro zu helfen und dann betreute sie dort die Kinder der Inhaber dieser Schule. Später ging sie nach San Remo und arbeitete in einem Hotel. Irgendwann zog es sie in die Schweiz. Dort war sie in einem Hotel Gouvernante für 3 -4 Jahre. Cilli sagte mit ihren Kindern immer sie arbeitete „im Besten Haus am Platz“. Danach ging sie einige Zeit nach Freiburg, bis es sie schließlich wieder in die Heimat zog. Zu Hause angekommen fand sie eine Arbeit im Seehotel am Reschen und in der Taverne.

Cilli war immer schon gerne unabhängig, deshalb machte sie den Führerschein und kaufte sich ein Auto. Sie legte



immer Wert auf ein gepflegtes Erscheinungsbild und war eine emanzipierte Frau.

Nach der Zeit im Seehotel übernahm Cilli für drei Jahre lang das Seeheim am Haidersee, St. Valentin auf der Haide. Sie machte alles alleine und selbstständig. Sie hat dort Gäste bewirtschaftet und für alle gekocht. Im oberen Bereich war die Möglichkeit Zimmer anzubieten. Jeden Sommer kam auch in Arzst zur Sommerfrische nach St. Valentin ins Seeheim.

Ende der 60. Jahre arbeitete Cilli im Hotel ihres Bruders Hans in Burgeis, Maraias. Sie arbeitete in der Küche und von den Erzählungen ihrer Tochter war Cilli eine hervorragende Köchin. Auch aus wenigen Zutaten schaffte Cilli eine gute, schmackhafte Mahlzeit zu kochen. Dort lernte Cilli dann ihren Ehemann Leo Noggler kennen. Am 24.01.1970 heirateten sie kirchlich, im November desselben Jahres kam ihr erster Sohn Benedikt zur Welt. 1972 kam ihr zweiter Sohn Theo zur Welt. Cilli war nun Hausfrau und Mutter.

Ihr Ehemann Leo ging 1976 in Pension, anschließend kauften sie mit seinen Geschwistern das Ferienhaus „Ledi“ in St. Valentin auf der Haide. Leo übernahm die Verwaltung des Gebäudes und Cilli bekochte die Gäste. Dies tat sie bis 1979, denn dann kam ihr 3. Kind Simone zur Welt.

Einmal im Jahr fuhr die ganze Familie ans Meer, darauf legte Cilli großen Wert und genoss die Tage mit ihren Lieben.

Je älter Cilli und Leo wurden, umso mehr hatten sie auch Zeit für sich. Jahrelang spielten sie täglich Karten und unternahmen verschiedenste Reisen (Berlin, Prag usw.).

Auch bei der Erziehung und Versorgung der Enkelkinder war Cilli stets eine große Hilfe.

Auch das Martinsheim unterstützte sie eine Zeit lang. Regelmäßig kam sie ins Haus, um den Bardienst als freiwillige Mitarbeiterin zu übernehmen.

Eine Zeit lang besuchte Cilli das Tagespflegeheim bei uns im Martinsheim bis sie schließlich im Martinsheim blieb. Seit Cilli bei uns lebt, vergeht kein Tag wo nicht gesungen wird. Sie ist unsere Sängerin im Wohnbereich und hat für jeden Anlass die richtige Strophe auf den Lippen. So manches Lied oder auch Gedichte und Sprüche haben wir von ihr gelernt.

Cilli freut sich über die Besuche ihrer Familie. Ihr Mann Leo war immer ein gern gesehener Gast, leider verstarb er letztes Jahr.

Cilli hat sich im Martinsheim gut eingelebt, genießt ihre täglichen Rituale und erfreut uns immer wieder mit den vielen schönen Liedern.





Redaktionsteam

Wer macht eigentlich das Martinsblatt?

Jeder hat es schon einmal gelesen, das Martinsblatt. Die hauseigene Mitteilungs- und Informationsbroschüre erscheint mehrfach im Jahr und soll alles Wissenswerte aus dem Heim und drum herum zusammenzufassen.

Der Sinn ist klar: Die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner selbst, aber auch ihre Angehörigen und die Bevölkerung des Einzugsgebietes insgesamt sollen sich ein Bild vom Alltag im Martinsheim machen können.

Eines ist aber ebenso klar: Ein Martinsblatt macht sich nicht von alleine. Es ist eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das Blatt füllen und es damit auch herausbringen.

Ihnen allen sei dafür gedankt, dass sie sich die Köpfe zerbrechen, welche Inhalte aufgearbeitet werden sollen und wie das erfolgen soll.

Das ist immerhin ja auch mit einigem Aufwand verbunden.

Welcher Brauch der Jahreszeit wäre passend? Welche Ausflüge haben wir unternommen? Was gibt es Neues aus dem Personalbüro? Hat der Präsident vielleicht etwas Wichtiges zu sagen? Woher kriegen wir eine Zeichnung, ein Foto, ein Kochrezept? Solche Fragen stellen sich die Redakteure.

Das Team besteht aus: Lydia Bertignoll, Heinrich Wittmer, Katja Gurschler, Julia Lechthaler, Michaela Moriggl, Brunhilde Pritzi, Konrad Raffener und Alexander Erhard.

PS: Der schönste Dank an einen Redakteur ist, wenn sein Blatt gelesen wird – und das kann man übrigens auch im Internet tun.

Abwechslung beim Mittagessen

25

Die Mitarbeiter vom Erdgeschoss haben in den Sommermonaten versucht den Bewohnern etwas Abwechslung und kleine Freuden zu schenken. So haben sie ihnen des öfteren die Mahlzeiten im Innenhof oder auf dem Balkon serviert. Natürlich durfte auch ein Glas Wein nicht fehlen. Die Bewohner dankten es mit einem Lächeln, zufriedenen Gesichtern und Aussagen, wie: "Olle hobms nit sou schean via miar."

Solche Geschenke bereichern Mitarbeiter und geben Kraft. Pan Gedichtl va dr Maske tat mar bessr a Foto van a MA mit an BW gfoln, z.B. des va dr Ruth, weils jo ums Lächeln geiht. Sichtweisen gfolnt mar a nit wirklich, obr i woäß a nichts Gscheids....evtl Gedanken, Gedankengänge.... Pa dr Barmitarbeiterin kannt ma evtl a Foto va dr laarn Bar innitean, i glaab af dr Tafel sellm war ollaweil a a treffendes Sprichl obm... und iatz loss i enk in Ruah



Die Schüler kommen wieder ins Martinsheim

In normalen Zeiten ist die Erbringung von Dienstleistungen, die das Martinsheim im Auftrag von Dritten ausführt, kein großes Thema. Nicht aber in Corona-Zeiten. Da freut man sich schon auf die Mitteilung, dass das Martinsheim ab Schulbeginn wieder den Schulausspeisungsdienst für die Grundschüler im Auftrag der Gemeinde Mals anbieten kann und darf. Wenn auch in stark reduziertem Ausmaß in Bezug auf die Schülerzahlen. Am Dienstag beanspruchen 24 Schüler*innen den Ausspeisungsdienst und am Donnerstag 12 Schüler*innen.

Die Ausspeisung wird im Mehrzwecksaal organisiert, der mit direktem Zugang von außen unabhängig vom übrigen Seniorenwohnheim benützt werden kann. Eine unabdingbare Voraussetzung für die Wiederaufnahme des Dienstes.

In Absprache mit den Verantwortlichen der Gemeinde hat das Martinsheim das entsprechende Sicherheitsprotokoll erarbeitet. Dieses garantiert eine größtmögliche Sicherheit für Schüler*innen und Begleitpersonen sowie für die eigenen Mitarbeiter*innen.



Ein Jäger in der Küche

1. Wo hast du früher gearbeitet?
Ich habe 1976 in Corvara die Kochlehre begonnen und habe dann in Südtirol und in der Schweiz gearbeitet. Die letzten 15 Jahre habe ich in Glurns im Hotel Post „Karner“ gearbeitet.
2. Wie kam es dazu, dass du dich hier beworben hat?
Nach dieser langen Zeit in der Gastronomie habe ich eine neue Herausforderung gesucht und habe durch Bekannte erfahren das im Martinsheim ein Koch gesucht wird. So kam es dazu, dass ich am 1. Februar 2020 die Stelle bekommen habe.
3. Wie gefällt es dir hier?
Am Anfang war es ein bisschen schwierig für mich, weil es doch etwas anders ist als in der Gastronomie! Aber mittlerweile gefällt es mir gut.
4. Was kochst du am liebsten?
Ich habe eigentlich keine besonderen Vorlieben beim Kochen, wenn gute und frische Produkte vorhanden sind, koche ich alles gerne. Eine kleine Vorliebe habe ich vielleicht für Fisch und Wild.
5. Was machst du in deiner Freizeit am liebsten?
In meiner Freizeit gehe ich gerne auf die Jagd und wenn keine Jagdzeit ist lese ich sehr gerne.



Unsere Ergotherapeutin Claudia hat am 28.08.2020 eine gesunde Tochter zur Welt gebracht. Der große Bruder Alex ist sichtlich stolz auf die kleine Nora.



Auch unsere ehemalige Mitarbeiterin Sarah durfte ein neues Familienmitglied begrüßen: am 26.06.2020 erblickte ihr Sohn Marlin Ann im Krankenhaus von Schlanders das Licht der Welt.



Wunderschönen guten Morgen euch allen, wünsche ich, Michael. Ich habe am 30.09.2020 meine Mama Veronika und meinen Papa ganz schön erschreckt, als ich mich gegen 2:30 Uhr das erste Mal meldete. Dann, exakt um 3:31 Uhr reichte mir das Warten. Also habe ich meiner Mama und meinem Papa im Elternbett noch guten Morgen gesagt. Mama hat das richtig toll gemacht und Papa wunderbar assistiert. Mit meinen stolzen 3940 g und 52 cm bin ich doch etwas größer als alle dachten. Als dann, 13 Minuten später die Helfer des Weißen Kreuzes endlich eintrafen, war die ganze Show auch schon vorbei und ich, Mama und Papa nur noch hundemüde. Jetzt gehen wir erstmal eine Runde schlafen. Macht's gut!



Unser Team wächst weiter

In den vergangenen Monaten durften wir wieder einige neue Mitarbeiterinnen im Martinsheim begrüßen:

Das Team im Obergeschoss erhält Verstärkung durch die Pflegehelferin Stephanie Gander und die Sozialbetreuerin Vera Theiner.

Im Dachgeschoss gibt es gleich 3 Neuzugänge zu verzeichnen. Es sind dies die Krankenpflegerin Anna Patscheider und die zwei Sozialbetreuerinnen Manuela Federspiel und Kathrin Abarth.

Im Erdgeschoss hat im September die Sozialbetreuerin Silvia Jochberger aus Stilfs ihren Dienst angetreten.

Auch an der Rezeption ist ein neues Gesicht anzutreffen: Claudia Gruber aus Prad hat seit 01.09.2020 ein offenes Ohr für die Anliegen der Mitarbeiter, Heimbewohner und Angehörigen.

Wir wünschen allen neuen Mitarbeiterinnen einen guten Einstand und viel Spaß bei ihrer Tätigkeit!

29

Abschied nehmen



... hieß es in den letzten Monaten und Wochen von einigen Mitarbeitern. Die Krankenpflegerin Jasmin Kuntner, die Sozialbetreuerin Nadine Zwick, die Pflegehelferinnen Johanna Wallnöfer und Renate Plangger sowie die Köchin Elisabeth Kapaurer haben neue Herausforderungen angenommen.

Auch der langjährige Mitarbeiter in der Verwaltung Roland Reinalter wird sich beruflich neu orientieren. Roland hat in den vergangenen Jahren im Martinsheim verschiedene Positionen und Aufgaben übernommen. Im Jahr 2007 hat er als Direktor seinen Dienst im Martinsheim angetreten, später wurde ihm die Funktion des Hauswirtschaftsleiters übertragen und seit 2019 war er verantwortlich für die Gebäude- und Vermögensverwaltung im Martinsheim sowie Einheitlicher Verfahrensverantwortlicher (RUP). Mit 30. September hat Roland seinen Dienst im Martinsheim beendet und er ist nun in der Gemeinde Laas tätig.

Wir wünschen den ehemaligen Mitarbeiter*innen alles Gute und beruflich viel Erfolg!

Alles Gute zum Geburtstag

*Wir wünschen euch erfüllte Stunden,
Tage voller Lachen und Sonnenschein,
viel Wärme für eure Seele, viel Liebe für euer Herz und
die Zuversicht, nie die Hoffnung aufzugeben.*

Oktober 2020

Ernst Paris	06.10.1922	98
Mathilde Waldner	09.10.1924	96
Adolf Bernhard	15.10.1938	82
Johann Stecher	20.10.1927	93
Wilhelmina Felderer	21.10.1938	82
Katharina Joos	23.10.1923	97
Magdalene Denschel	24.10.1949	71
Frieda Habicher	24.10.1931	89
Johanna Januth	24.10.1924	96
Margherita Donner	28.10.1939	81

November 2020

Cornelia Klotz	06.11.1961	59
Johann Josef Sprenger	08.11.1931	89
Anton Thurner	10.11.1938	82
Eleonora Paulmichl	11.11.1938	82
Elisabeth Bernhard	19.11.1934	86
Cäcilia Flora	22.11.1936	84
Arthur Pegger	23.11.1941	79
Elisabeth Stecher	29.11.1931	89

Dezember 2020

Blancha Christandl	08.12.1929	91
Anna Wegmann	16.12.1933	87
Rosa Eller	31.12.1929	91
Veronica Elzenbaumer	31.12.1938	82

Grüß Gott

... neue Gesichter:

Wir begrüßen Eleonora Paulmichl, Rosa Marth, Albina Renner, Anton Thurner, Arnold Frank, Michael Moriggl (im Bild rechts oben), Maria Christandl und Karl Tappeiner (im Bild rechts unten) in Daueraufnahme.

Allen wünschen wir einen schönen Aufenthalt.



Aufwiedersehen

*Alles hat seine Zeit,
sich begegnen und verstehen,
sich halten und lieben,
sich loslassen und erinnern.*

31



Ida Sprenger
verstorben am 16.06.2020

Johann Josef Steck-Pazeller
verstorben am 12.08.2020



Jedes Leben ist individuell.
Genauso wie die
Genossenschaftliche Beratung,
dein Finanz-Wegweiser
fürs Leben.

Deine Wünsche, Ziele, Möglichkeiten, deine Absicherung,
deine Vorsorge. **Alles, was dich bewegt in einer individuellen
Beratung, die nur dich in den Mittelpunkt stellt.**

Ja, wir können das. Weil wir **Genossenschaftsbank** sind.

www.raiffeisen.it



Raiffeisen
Meine Bank